

Stellungnahme von Schulen ans Netz e. V. zur Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der SPD „Medienkompetenz in der Informationsgesellschaft“

Drucksache 17/861

Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Deutschen Telekom AG im Jahr 1996 initiierte Verein Schulen ans Netz war ursprünglich auf die Versorgung der bundesdeutschen Schulen mit Internetanschlüssen ausgerichtet. Parallel zur Ausstattunginitiative begann der bundesweit agierende Verein die deutsche Bildungslandschaft auch fachlich in Punkto Internet- und Computernutzung zu prägen. Schulen ans Netz e. V. unterstützt mit seinem umfassenden Angebot an digitalen Lernkonzepten inhaltlich insbesondere den schulischen Bereich, ist aber auf dem Weg, den gesamten Bildungsprozess junger Menschen zu flankieren. Schulen ans Netz e. V. ist bei Eltern, Erziehern/Erzieherinnen, Lehrkräften, Bildungsfachleuten und Unternehmen als fundierter Know-how-Partner bestens bekannt. Mit online abrufbaren Unterrichtseinheiten, virtuellen Arbeits- und Kommunikationsplattformen, Fortbildungsangeboten und Veranstaltungen wird der Einsatz von Computer und Internet fest in der Bildungslandschaft verankert.

Einleitung

Digitale Informations- und Kommunikationstechnologien sind aus dem beruflichen und privaten Alltag nicht mehr wegzudenken und umfassen alle Bereiche der privaten Mediennutzung und der Arbeitswelt. Das Internet hat sich mit seiner weltweiten Vernetzung, seiner zunehmend breitbandigen Verfügbarkeit und seinen stetig wachsenden und ausdifferenzierenden Diensten zu einem wichtigen Wirtschafts-, Sozial- und Kulturraum entwickelt, der die Lebenswelt aller Kinder, Eltern, Schülerinnen und Schülern, pädagogischen Fachkräften aller Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt in den beruflichen Bereichen das Leben beeinflusst. Medienkompetentes Handeln ist zu einer Kulturtechnik avanciert, welche insbesondere durch digitale Medien die individuelle gesellschaftliche Teilhabe ortsunabhängig und mobil ermöglicht.

Weil sich Vernetzung und Nutzung digitaler Medien zunehmend zu Lebensadern von Wirtschaft und Gesellschaft entwickeln, müssen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, aber auch Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal für die Anforderungen und Chancen einer medial geprägten Welt fit gemacht werden. Nur mit dem gezielten Einsatz und der Heranführung der Zielgruppen an zeitgemäße Bildungsangebote wird die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Richtung Bildungsrepublik und globale Zukunftsfähigkeit gelingen. Wenn Deutschland auch zukünftig über den dringend benötigten Fachkräftenachwuchs verfügen will, müssen jetzt die Weichen für eine zukunftsfähige mediale Bildungs- und Ausbildungslandschaft gestellt werden.

Um diese beschriebenen Ziele zu erreichen, hält Schulen ans Netz e. V. die Umsetzung folgender Aspekte für unerlässlich:

- 1. Der kompetente Umgang mit digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien ist als Kulturtechnik zu betrachten und konsequent in Bildungsprozesse zu integrieren. Es geht nicht darum ob, sondern wie digitale Medien selbstverständlich in die Lehr- und Lernkultur eingebunden werden.**

Schulen ans Netz e. V. betrachtet die digitalen Medien und neuen Technologien als Unterstützung und Werkzeug für den individuellen Bildungs- und Lernprozess und sieht den Menschen als Akteur im Zentrum der Prozesse der Bildung und der Wissenskonstruktion: Lernen geschieht durch Kommunikation in allen Formen im Menschen selbst und miteinander interaktiv in gemeinsamen Prozessen zwischen den Menschen. Digitale Medien erhöhen die Kommunikationsreichweite, lassen neue Kommunikationsformen entstehen und erfordern von den Lehrenden und Lernenden ent

sprechende Sozialisationsprozesse, die nicht nur die reine Anwendung, sondern die Entwicklung weit darüber hinaus gehender Kompetenzen zur Folge haben. Es bedarf eines Wissens über soziale und ethnische Zusammenhänge und eigener Erfahrungen, wie Menschen über, durch und mit Medien gestaltend interagieren können.

- 2. Auf Basis eines umfassenden Bildungsbegriffs müssen zum einen auch der Erwerb und die Vermittlung von Medienkompetenz ganzheitlich gedacht werden, das heißt Bildungs- und Lebensphasen übergreifend. Zum anderen müssen auch die informellen Lernbereiche (Elternhaus, außerschulische Bildung) innerhalb der lebenslangen individuellen Bildungsbiografie stärker berücksichtigt werden.**

Lernen ist heute nicht mehr auf eine Bildungs- oder Lebensphase beschränkt. Die aus der Eltern- oder Großelterngeneration bekannte gängige Redewendung „Er/Sie hat ausgelernt.“ ist heute ungültig. Orte des Lernens sind nicht mehr allein die althergebrachten Bildungseinrichtungen. Ob im Elternhaus, im Kindergarten oder der Kindertagesstätte, in der Schule und in außerschulischen Einrichtungen, in Ausbildung, Beruf und Freizeit gilt für das Lernen im Lebenslauf: Digitale Medien sind zeit- und ortsunabhängig einsetzbar und können auf individuelle Bedürfnisse zugeschnitten werden. Dies erweitert einerseits das didaktisch-methodische Repertoire von Lehrenden und stärkt andererseits das informelle Lernen Jugendlicher jenseits der Bildungsinstitutionen. Mit innovativen Projekten, die in der Praxis erprobt und bewertet werden, sollte daher die Medien- und Methodenkompetenz der Bildungsverantwortlichen gestärkt werden, wie auch die Kompetenz der Lernenden, Medien zur Gestaltung von Selbstlernprozessen nutzen zu können. Zudem sollte dafür Sorge getragen werden, dass die einzelnen Bildungsstufen als Kontinuum der individuellen Bildungsbiografie gesehen werden. Wichtige Übergänge in diesem Kontext sind insbesondere die Phase von der familiären Betreuung und Erziehung in die frühkindlichen Bildungsinstitutionen, der Wechsel von der Kita in die Grundschule und der Wechsel von der Schule in Ausbildung oder Beruf. Auch hier können geeignete mediale Angebote die Vernetzung der aufeinander folgenden Bildungsbereiche unterstützen, damit gut in einander verzahnte und stabile Bildungsketten entstehen können.

Die Landesregierung Schleswig-Holstein beschreibt in ihrer Antwort in diesem Zusammenhang auch Angebote von Schulen ans Netz e. V. So richtet sich die dort erwähnte „Medienqualifizierung für Erzieherinnen und Erzieher“ an das Fachpersonal im frühkindlichen Bildungsbereich. Über eine niedrigschwellige Ansprache der Fachkräfte lernen diese in der bundesweiten Qualifizierungsmaßnahme den Lernort Internet kennen. Die Maßnahme wird in Schleswig-Holstein im Auftrag von Schulen ans Netz e. V. derzeit von der Arbeitsgemeinschaft VHS /Volkshochschulverband Süd-West umgesetzt. Darüber hinaus verfolgt die Maßnahme das Ziel, Medienerziehung als Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag zu vermitteln und zu verankern. Darauf aufbauend können die Fachkräfte einen ganzheitlichen Blick auf Medienbildungsprozesse entwickeln – angefangen in der individuellen Förderung unter Einbeziehung der Eltern bis hin zu den Übergangsphasen zwischen den Institutionen Kita und Schule. In Schleswig-Holstein können im Zeitraum von 2009 bis 2012 rund 1.300 Fachkräfte an dieser Maßnahme teilnehmen.

- 3. Alle Mitglieder unserer Gesellschaft sollen ungeachtet der sozialen und ethnischen Herkunft sowie des Geschlechts die Potenziale von digitalen Medien nutzen können. Hierfür müssen zielgruppenspezifische Angebote geschaffen werden, die die Bedürfnisse der Lernenden berücksichtigen und eine individuelle Förderung ermöglichen.**

Die möglichst gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an dem Lernpotenzial digitaler Medien ist möglich. Dies gelingt dann, wenn unterschiedliche Nutzungskontexte, -gewohnheiten und -barrieren, aber auch prägende Nutzungsmerkmale wie Bildung, Sprache, Kultur, Herkunft, Geschlecht oder auch Alter berücksichtigt werden. Für die Konzeption und Entwicklung von digitalen Bildungsangeboten sind dies Kriterien von höchster Priorität, die durch aktuelle Studien und Bedarfsanalysen untermauert werden müssen.

Um gleichberechtigte Zugänge zu digitalen Medien insbesondere im Bereich der Bildung nachhaltig zu gewährleisten, ist es außerdem wichtig, die Zielgruppen in den Prozess der Ausgestaltung und Umsetzung von vornherein zu integrieren. Erst deren Partizipation ermöglicht ihnen, die Chancen digitaler Medien zu erkennen und für sich nutzbar zu machen. Benachteiligte Zielgruppen müssen außerdem verstärkt durch pädagogische Vermittlung und individuelle Förderung an digitale Medien herangeführt werden. Um diese Verantwortung wahrzunehmen, sind entsprechende Maßnahmen und Unterstützungssysteme auf- bzw. auszubauen, die neben einer adäquaten medialen Ausstattung der Bildungsinstitutionen vor Ort vor allem die Verfügbarkeit von qualifiziertem pädagogischem Personal in ausreichendem Maße sicherstellen. Die Zusammenarbeit der Verantwortlichen muss durch fachliche Reflexion und den praxisorientierten Erfahrungsaustausch dafür weiter intensiviert werden.

Der Start in Beruf und Ausbildung stellt vor allem jene Jugendliche vor eine oftmals unlösbare Aufgabe, die mit schwachen oder fehlenden Schulabschlüssen oder gar abgebrochenen Ausbildungen auf den Arbeitsmarkt drängen. Auch hier bieten die digitalen Medien Möglichkeiten der individuellen Förderung: Mit Lernspielen, so genannten Serious Games, die typische Situationen aus dem Alltags- und Berufsleben kombinieren und simulieren, können die Jugendlichen gezielt angesprochen und auf den Einstieg in Beruf und Ausbildung vorbereitet werden.

Benachteiligungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erfahren vermehrt auch jene Jugendliche, die einen Einwanderungshintergrund aufweisen. Damit sie ihre Potenziale entwickeln und ausbauen können, bietet Schulen ans Netz e. V. ihnen Unterstützung an: Über eine pädagogisch betreute Internet-Plattform (www.mixopolis.de) können sie sich mit anderen Jugendlichen austauschen, ihre Fähigkeiten ausloten und Bewerbungsunterlagen erstellen. Sie werden von erfahrenen Mentoren beraten, die aufgrund ihrer eigenen Zuwanderungsgeschichte die Probleme der Zielgruppe einschätzen und individuelle Lösungen anbieten können. Aufgrund seiner Erfahrungen in der bundesweiten Projektarbeit teilt der Verein Schulen ans Netz e. V. nicht die Ansicht der Landesregierung, dass Projekte für junge Migranten oder deren Eltern nicht erforderlich seien (Antwort zur Frage 50; S. 49). Aus den Erfahrungen der Vergangenheit ist deutlich geworden, dass sich Projekte und Angebote, die gezielt mit Kursen und Lernangeboten auf die Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund abzielen, z. B. Sprachkurse unter Einbeziehung von digitalen Medien, positive Effekte erzielen, sowohl hinsichtlich der Integration als auch zur Förderung der aktiven gesellschaftlichen Teilhabe. Das von Schulen ans Netz e. V. durchgeführte Modellprojekt der Landesanstalt für Medien (LfM) NRW, „Medienkompetenz in der Ganztagschule“ entwickelt Gelingenskriterien in neun Schulen in NRW, wie durch die Medienbildung die soziale Benachteiligung der Schüler abgefedert und ihre Partizipation gefördert werden kann. (<http://www.mixopolis.de/wws/medienkompetenz-an-ganztagschulen.php>)

Des Weiteren muss Schule junge Menschen auf die Welt von morgen vorbereiten, die heterogen und mehrsprachig ist. Damit sich die Schulen dieser Aufgabe stellen können, stellt Schulen ans Netz e. V. Lehrkräften eine Plattform zur Verfügung, über die sie einfach und unbürokratisch eine Partnerschule aus dem europäischen Ausland finden können (www.etwinning.de). Unzählige über das Internet geknüpfte Schulpartnerschaften zeugen bereits davon, wie fruchtbar der Austausch über geografische und sprachliche Grenzen hinweg sein kann. Schülerinnen und Schüler, die an einem solchen Projekt mitgearbeitet haben, werden auch auf ihrem weiteren beruflichen Weg gerne kultur- und länderübergreifend kommunizieren. Schulen ans Netz e. V. begleitet mit über 3.000 Schulpartnerschaften eines der größten Netzwerke im europäischen Vergleich. Diese Arbeit zu verstetigen, d. h. die Fortbildung der Lehrkräfte sowie die Vernetzung der Schulen europaweit voranzutreiben, ist für Schulen ans Netz e. V. eine große Herausforderung und mit Blick auf den gesamtgesellschaftlichen Bildungsauftrag des Vereins eine wichtige und zugleich lohnende Aufgabe.

4. Das Bildungspersonal muss im Rahmen seiner Aus- und Weiterbildung in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien in Bildungskontexten qualifiziert und fortgebildet werden.

Das Bildungspersonal entwickelt sich immer stärker zu „Lernprozessbegleitern“ bzw. „Moderatoren von Lernprozessen“ und benötigt daher unterstützende pädagogische Handlungskonzepte und ein erweitertes Methodenrepertoire. Diese Veränderungen gehen mit einem paradigmatischen Rollenwechsel einher, indem der Lernende als kompetent betrachtet wird und neue Lernformen entwickelt werden. Digitale Medien begünstigen das selbstgesteuerte und informelle Lernen, ermöglichen situierendes Lernen und stärken den Ansatz der individuellen und selbstbestimmten Förderung. Durch die neuen Technologien haben die Lehrenden keine „Nadelöhrfunktion“ mehr inne und sind nicht länger die „Bewahrerinnen und Behüter des Wissens“.

Dieser veränderte Anspruch an das Bildungspersonal erfordert deren Qualifizierung und Fortbildung in den unterschiedlichen Bildungskontexten. Pädagoginnen und Pädagogen müssen sich auf die Veränderungen einstellen und sich didaktisch-methodisch möglichst breit aufstellen, um ihrem Bildungsauftrag nachzukommen. Fortbildungsbedarf besteht auch bei der Kooperation und Vernetzung der Professionen untereinander. Auch die Pädagogen und Pädagoginnen selbst können das Internet, die Web 2.0-Technologien und die mobilen Geräte und Anwendungen zur Wissensgenerierung und Unterrichtsvorbereitung sowie zum fachlichen Austausch nutzen.

Hierbei ist die „Digitale Schultasche“, die das Land den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst zur Verfügung stellt, vorbildlich, da sie die Lehrkräfte von installationspflichtiger Software unabhängig macht. Allerdings ist der sich abzeichnende technische Fortschritt, insbesondere die Verlagerung von Anwendungen ins Netz, zu berücksichtigen. Das gilt beispielsweise für Web 2.0-Anwendungen, Cloud Computing und 3D-Anwendungen. Unabhängig von der Distribution empfiehlt Schulen ans Netz e. V., weitere konkrete medienpädagogische Maßnahmen verpflichtend in die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte aufzunehmen. Die Anstrengungen der Landesregierung zur Zusatzqualifikation auf freiwilliger Basis reichen aus medienpädagogischer Sicht nicht aus. Zudem sollte die Medienbildung durch entsprechende medienpädagogische Projekte in den Schulen verstärkt gefördert werden. Dies gilt insbesondere für die Schnittstellen der Bildungsbereiche.

Mit innovativen Projekten, die in der Praxis erprobt und bewertet werden, stärkt Schulen ans Netz e. V. nicht nur die Medienkompetenz der Bildungsverantwortlichen, sondern sorgt zugleich auch dafür, dass die Übergänge zwischen einzelnen Bildungsstufen nicht zu Hürden in der individuellen Bildungsbiografie, sondern zu Anschlüssen werden. Schulen ans Netz e. V. unterstützt hierbei erfolgreich Lehrkräfte sowie Pädagoginnen und Pädagogen und vernetzt mit Arbeits- und Kommunikationsplattformen die verschiedenen Bildungsbereiche. So hat der Verein in den Jahren 2004/2005 ein Projekt an einer Grundschule in Altenholz bei Kiel gefördert, das in Zusammenarbeit mit der Universität Kiel neue Methoden des frühen Fremdspracherwerbs nach der Methode der Immersion erprobt hat.¹

5. Auch Eltern brauchen eine mediale Vorbereitung – damit diese ihre Kinder in einer von Medien geprägten Lebenswelt kompetent begleiten können und damit ihre Kinder mit ihren ersten Erfahrungen im Umgang mit Medien nicht allein gelassen werden.

Pädagogische Fachkräfte können Ansprechpartner zur Medienerziehung für Eltern sein. Aber auch die Familie als Medienbildungsort bedarf einer eigenen Ansprache und braucht qualifizierte Unterstützungsangebote. Das Land Schleswig-Holstein bietet Familien mit dem Projekt „Eltern-MedienLotsen“ themenspezifische Elternabende in Kindertagesstätten. Dieser Ansatz ist zu begrüßen und sollte weiter ausgebaut werden.

¹ Immersion bedeutet: Herbeiführung einer Situation, in der Kinder in ein komplett fremdsprachiges Umfeld versetzt werden, in dem sie die Fremdsprache erwerben – sie tauchen in ein so genanntes „Sprachbad“ ein.

Der Verein Schulen ans Netz e. V. bietet Eltern unter anderem ein Orientierungsinstrument für die Nutzung von Internetseiten für Kinder. Die Datenbank Websites für Kinder² richtet sich an Pädagoginnen und Pädagogen und an Eltern. Sie gibt Informationen zu ausgewählten Kinderseiten, enthält ausführliche Beschreibungen des jeweiligen Angebots und bietet medienpädagogische Orientierungshilfe.

6. Die Angebote der verschiedenen Institutionen und Initiativen müssen erfasst, gebündelt und vernetzt werden, um die Entwicklung nationaler Bildungsstandards zur Medienbildung voranzutreiben.

Auf Bundesebene gibt es eine Vielzahl von Förderprogrammen und Aktivitäten im Feld der Medienbildung. Neben dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sind auch andere Häuser – wie das Familien-, Wirtschafts-, Justiz-, Ernährungs- und Gesundheitsministerium, das Wirtschafts-, Innen- und Außenministerium - in unterschiedlich ausgeprägter Weise in verschiedenen Themenbereichen der Medienbildung engagiert. Teilweise gibt es inhaltliche Überschneidungen (zum Beispiel im Feld des Jugendmedienschutzes). Ansätze für eine übergreifende Zusammenarbeit sind erkennbar, beispielsweise bei dem vom Familienministerium initiierten „Dialog Internet“³ oder in den Bildungsnetzwerken der vom Bundesbildungsministerium geförderten „Lernenden Regionen“⁴.

Die Situation ist aber unübersichtlich, zumal darüber hinaus auch auf Landes- und kommunaler Ebene und von Trägerverbänden, überregionalen und lokalen Initiativen, Medienanstalten und vielen anderen Institutionen ebenfalls diverse Impulse für die Medienbildung gegeben werden. Vom frühkindlichen Bereich über die Schule, die Berufsorientierung und berufliche Bildung bis hin zur Weiterbildung und allgemeinen Erwachsenenbildung wird eine Vielzahl an Vorhaben ausgeschrieben und umgesetzt. Mit der Bildung eines Medienkompetenznetzwerkes hat das Land Schleswig-Holstein einen wichtigen Schritt zur Bündelung der Landesmaßnahmen zur Vermittlung von Medienkompetenz unternommen. Jetzt sollten weitere Aktivitäten folgen. Beispielsweise könnten übergreifende Plattformen stärker in die Länderprogramme integriert werden - wie von Schulen ans Netz e.V. z. B. *bibernetz.de* im Feld der frühkindlichen Bildung. Eine beispielhafte Kooperation mit dem hessischen Kultus- und Sozialministerium im Rahmen der Implementierung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren⁵ zeigt, dass Vernetzung in diesem Sinne möglich ist. Standards für die Medienbildung und die erforderliche Weiterbildung des pädagogischen Fachpersonals in Kita, Schule, Handwerk und Industrie sollten länderübergreifend entwickelt werden. Ziel wäre die gemeinsame Verständigung über Qualitätskriterien, auch mit Blick auf die in der digitalen Agenda für Europa bis 2013 zu entwickelnden EU-weiten Indikatoren für digitale Qualifikationen und Medienkompetenz. Schulen ans Netz e. V. kann mit seiner langjährigen Erfahrung diese Prozesse begleiten oder koordinieren.

Mit der Initiierung eines Landesmedienkonzeptes und der Berufung des Lenkungsausschuss hat das Land Schleswig-Holstein weitere wichtige Ansätze in die Vernetzung und Transparenz vorhandener Medienkompetenzförderungsangebote entwickelt. Jetzt gilt es, dieses Netzwerk für alle Zielgruppen sichtbar zu gestalten um einen flächendeckenden Zugriff auf einzelne Angebote zu ermöglichen.

² s.: <http://www.websitesfuerkinder.de>

³ s.: <http://www.dialog-internet.de>

⁴ s.: <http://www.lernende-regionen.de>

⁵ Schulen ans Netz e. V. hat mit den beiden genannten Ministerien eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen, die die Nutzung von *bibernetz.de* für die Schulung der Fortbildner und für den kontinuierlichen Austausch und die qualitative Begleitung der landesweiten Maßnahme über die eigens in Hessen dafür geschaffene Geschäftsstelle sicherstellt.

7. Die flächendeckende technische Infrastruktur ist so zu gestalten, dass die digitalen Medien jederzeit und nach pädagogischer Erwägung in formell-institutionellen wie auch in individuellen, informellen Lernkontexten eingesetzt werden können.

In Deutschland sind alle Schulen am Netz. Niemand wird heute mehr ernsthaft bestreiten wollen, dass diese Entwicklung notwendig und richtig war. Als in den 90er Jahren der Ruf nach „Schulen ans Netz!“ lauter wurde und schließlich in der gemeinsamen Initiative des Bundesbildungsministeriums und der Deutschen Telekom AG mündete, hat kaum jemand erahnt, wie rasant die Entwicklung des Internets, der (zunehmend mobilen) Endgeräte, der Anwendungen und der damit einhergehenden stetig steigenden Mediennutzungsszenarien im Bildungsbereich voranschreiten würde. Die Diskussion über den Mehrwert von Computern in der Schule wurde lange und intensiv geführt.

Wenn man allerdings internationale Vergleichsstudien betrachtet, laufen die Schulen in Deutschland allerdings Gefahr, wieder einmal den Anschluss zu verlieren. So hinkt die Computernutzung an deutschen Schulen dem europäischen und internationalen Standard hinterher (PISA 2006).

Auch im Elementarbereich haben andere Länder die Nase vorn – ein Blick z. B. in die Elementar- und Primarstufe schwedischer Schulen zeigt eindrucksvoll, wie selbstverständlich digitale Medien dort zur Förderung des Lernens genutzt werden. Jede Einrichtung hat eine Grundausstattung: CD- und DVD-Spieler sind dort ebenso selbstverständlich wie Fernseher, Computer und das Internet, interaktive Tische und interaktive Tafeln. Selbst Spielkonsolen werden mit allen ihren Interaktionsmöglichkeiten für die Bildungsarbeit und zum spielerischen Lernen genutzt.

Aus Sicht von Schulen ans Netz e. V. ist klar: Notwendig ist eine breit angelegte Initiative „Bildung im Netz – Bildung ans Netz!“, die die erforderliche Qualifizierung des Personals einschließt. Und wir brauchen darüber hinaus kontinuierliche medienpädagogische Weiterbildung des Bildungspersonals, die unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus dem schulischen Bereich dazu beiträgt, dass Fehler vermieden werden, die in der Euphorie der Aufbruchphase Mitte der 90er Jahre viele Lehrkräfte vor große Herausforderungen stellte. Es sollte nicht wieder vorkommen, dass technische Ausstattung ohne didaktische Nutzungskonzepte in die Bildungseinrichtungen gegeben wird. Allein mit der Bereitstellung eines kostenlosen Internetzugang und der Anschaffung von Hardware, egal ob für Kita, Schule, Hochschule oder Ausbildung, ist es also nicht getan. Die Medienkompetenz der Fachkräfte muss systematisch bei den Trägern und in der Aus- und Weiterbildung verankert werden. Grundsätzlich müssen die Zugangswege zur multimedialen Weiterbildung letztendlich möglichst allen Endverbrauchern erschlossen werden, um einer digitalen Spaltung, die auch zu einer sozialen Spaltung führt, entgegen zu wirken.

Dies alles korrespondiert mit den Zielen der „digitalen Agenda“ für Europa. Die „digitale Agenda“ für Europa ist eine der sieben Leitinitiativen der Strategie Europa 2020, die aufgestellt wurde, um die grundlegende Rolle zu definieren, die dem Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zukommen muss, wenn Europa seine ehrgeizigen Ziele für 2020 verwirklichen will. Die „digitale Agenda“ hat insgesamt das Ziel, aus einem digitalen Binnenmarkt, der auf einem schnellen bis extrem schnellen Internet und interoperablen Anwendungen beruht, einen nachhaltig wirtschaftlichen und sozialen Nutzen zu ziehen.

Bis zum Jahr 2013 sollen erste konkrete Maßnahmen umgesetzt werden, beispielsweise im Feld des Kinder- und Jugendmedienschutzes die Einrichtung von Hotlines für die Meldung anstößiger oder schädlicher Online-Inhalte, Kampagnen zur Bewusstseinsbildung bezüglich der Online-Sicherheit für Kinder, Unterricht zur Online-Sicherheit in Schulen und Maßnahmen der Selbstregulierung hinsichtlich der Online-Sicherheit für Kinder.